

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

118 (25.5.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1017633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1017633)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 M. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Roon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Dr. Carl Beder, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corrus-Zeile oder deren Raum mit 10 Rsg. berechnet.

N^o 118.

Freitag, den 25. Mai.

1877.

Berlin, 22. Mai. Wie bereits gemeldet, hat das preussische Staatsministerium beschlossen, im Bundesrathe den Antrag auf Niederlegung einer Commission zur Berathung einer Stempelsteuerreform einzubringen. Soviel die „Nat.-Lib.-Corr.“ hört, steht dies Project im Zusammenhange mit der Regulirung der Gerichtskosten, die in Folge der neuen Justizgesetzgebung im Laufe der nächsten zwei Jahre unter allen Umständen erfolgen muß. Die gerichtlichen Gebühren und Taxen haben mit der Stempelsteuerfrage die mannichfachen Berührungspunkte; sobald daher jene für das ganze Reich einheitlich geregelt werden, wird sich die gleiche Maßregel in Betreff der Stempelsteuern kaum umgehen lassen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Der Unterrichtsminister hat die Regierungen beauftragt, dafür zu sorgen, daß die Lehrer sich die Lebensversicherung zu Gunsten ihrer Angehörigen angelegen sein lassen oder, falls sie es vorziehen, Einrichtungen treffen, welche die Vermittelung eines Versicherungsbetrages, der Prämienzahlung und der Sicherung des eingekauften Capitalanspruches für die Familie des Versicherten ermöglchen. Geistliche und andere Beamte größerer Gemeindeverbände würden gleichfalls darauf hinzuweisen sein.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 9. d. Mts. hinsichtlich der Aenderung des Gepräges der Fünzigpfennigstücke beschlossen, daß bei fernerer Ausprägung des Fünzigpfennigstückes auf beiden Seiten die Verzierung mit einem Eichentranz angebracht, daß demzufolge der Adler auf der Aversseite erheblich verkleinert, das bis jetzt doppelt angebrachte Münzzeichen nur noch einmal angebracht und daß auf der Reversseite unter Nachbildung der Schrift des Einmarkstückes unmittelbar unter die ebenfalls verkleinerte Zahl 50 das seither in der Umschrift befindliche Wort „Pfennig“ angefügt werde.

Anknüpfend an die Einnahme von Ardahan durch die Russen schreibt der diplomatische Korrespondent der „Köln. Ztg.“: Rußlands Pläne in Asien sind, wie neulich eine unterrichtete Korrespondenz aus Konstantinopel in einem französischen Blatte hervorhob, eben so sehr kommerzieller als politischer Natur. Es war Rußland trotz aller Anstrengungen und Opfer nicht gelungen, den Transithandel von Persien nach Europa, wie ihn namentlich die Karawanen vermitteln und dessen Mittelpunkt Erzerum ist, über sein Gebiet zu lenken. Wenn Rußland jetzt festen Fuß in Asien faßt, so geht der persische Transithandel über russisches Gebiet, und die Staatseinnahmen in Petersburg würden bald die vortheilhaften Folgen davon verspüren. Der Schutz der Christen im Balkangebiet hat mit solchen Berechnungen allerdings wenig zu thun, aber die Welt ist wohl ohnehin schon genugsam darüber

orientirt, daß die russischen Kriegszwecke von Rücksichten der Humanität und des Glaubens nicht ausschließlich bestimmt sind.

Wien, 22. Mai. Die „Presse“ meldet: Die österreichische Barke „Clotilde“ ist von den Türken in der Sulinamündung beschossen und verbrannt worden.

Wie der „Pol. Corr.“ von authentischer Seite gemeldet wird, verfügt Abdul Kerim Pascha nach Abzug aller Festungsgarnisonen kaum über 60,000 Mann, welche er den Russen im offenen Felde entgegenstellen kann.

Marine.

Durch kaiserliche Ordre vom 17. d. M. ist dem Kapitän zur See Przewisinski zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ein dreimonatlicher Urlaub bewilligt. — Es sind befördert: zum Corvettenkapitän der Kapitänlieutenant Krokisius; zu Kapitänlieutenant: die Lieutenants zur See v. Schuckmann, Schlöpfe; zu Lieutenants zur See: die Unterlieutenants zur See Jädel, v. Dergen und Hüpeden unter Verleihung von resp. vom 13. April 1877 datirten Patenten ihrer Charge.

Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 20. Mai. Die Regierung verbreitet folgende Nachrichten: Suchum Kaleh vom 18.: 5000 Russen und 700 Kosaken griffen die Türken in der Umgebung von Suchum Kaleh an, die Türken, von der Flotte unterstützt, blieben im Vortheile. 1 Kompanie Kosaken wurde vernichtet. Der Kampf dauerte bei Abgang der Meldung fort. Moukthar Pascha meldet unter dem 18.: Bei Keradagh zwischen Kars und Ardahan fand ein Gefecht statt, daß für die Russen ungünstig verlief.

Petersburg, 22. Mai. Es ist angeordnet worden, daß alle militärischen Nachrichten, soweit sie sich auf Bewegungen, Gefechte und sonstige Operationen russischer Truppen beziehen, von der Aufgabestation zunächst nach Petersburg geschickt werden, um die Genehmigung des hiesigen Generalstabes zur Aushändigung an den Adressaten resp. zur Weiterleitung zu erhalten. Ebenso unterliegen die von einem Orte des Kriegsschauplatzes abgehenden Nachrichten der vorhergehenden Prüfung des jedesmaligen Oberkommandirenden. Nachrichten über Truppenbewegungen sind hier gänzlich ausgeschlossen. Die Feldtelegraphie steht nur für unmittelbare Dienstzwecke und zur Mitbenutzung für Zwecke der Verwundetenpflege zur Verfügung. — Die Abreise des Kaisers nach dem Hauptquartier der Donaumarmee bleibt auf den 2. Juni festgesetzt.

Petersburg, 23. Mai. Aus Sotshy vom 22. d. wird gemeldet: Bei Adler findet ein heißer Kampf mit den angreifenden Türken statt. Seit 10 Uhr Vormittags sehr heftiges Bombardement.

Unser alter Freund.

Erzählung

von

Karl von Kessel.

(Fortsetzung.)

Ungeachtet Peter Karpe diese Worte in einem halb scherzenden Tone sprach, so leuchtete daraus doch auch wieder ein solcher Ernst hervor, daß dieselben selbst auf den gedankenlosen jungen Mann, welcher in ganz anderer Absicht als sich Belehrungen geben zu lassen hierhergekommen war, ihren Eindruck nicht verfehlten.

Man hatte sich inzwischen dem Hause genähert und Herr von Bodungen betrat jetzt mit seinem Wirth ein zur ebenen Erde gelegenes Zimmer, welches zwar anständig aber doch einfach möblirt war.

Peter Karpe schob zwei Stühle an den in der Mitte stehenden Tisch und nachdem er aus einem Wandschrank ein paar Gläser und eine Flasche Wein geholt und die ersteren gefüllt hatte, sagte er, mit seinem Gast anstoßend:

„Auf Ihr Wohlsein, junger Herr, freut mich wirklich, Sie bei mir zu sehen.“

Abermals begleitete diese Worte ein pfliffiges Lächeln, das sich indessen wieder hinter der Maske der höchsten Einfachheit verbarg.

„Sollte der alte Fuchs Etwas merken?“ dachte Victor, — „nun, ich bin auch gerade nicht blöde und werde ihn daher bald zum sprechen bringen.“

„Da Sie mich so entgegenkommend empfangen, Herr Karpe,“ begann er, „so erlaube ich mir eine Bitte auszusprechen.“

„Es soll mich freuen, wenn es in meinen Kräften liegt, dieselbe zu erfüllen.“

„Oh ich hoffe dies ganz bestimmt. Machen Sie mir doch die Freude, mich Ihrer Fräulein Nichte vorzustellen.“ Wieder flog ein zweideutiges Lächeln über die Züge des alten Mannes.

„Daß die jungen Herren doch so neugierig sind,“ bemerkte er trocken.

„Nun, das müssen Sie doch eigentlich ganz natürlich finden, zumal in diesem Fall, wo man sich bereits Wunderdinge von der jungen Dame erzählt.“

„Und doch kennt sie noch Niemand,“ bemerkte Karpe.

„Was jedenfalls sehr zu bedauern ist,“ lautete die Erwiderung. „Ich möchte nicht gern zu meiner Tante zurückkehren, ohne derselben ein genaues Bild von dem Fräulein entwerfen zu können.“

„Oh, wenn es nur das ist,“ meinte unser alter Freund trocken, so werde ich der Frau Gräfin, sobald ich ihr wieder einen Besuch im Schlosse abstatte, eine sehr wohlgetroffene Photographie von meinem Mündel mitbringen.“

„Also Ihre Mündel? Nun, ich bitte nochmals, mich derselben vorzustellen.“

„Ich weiß wirklich nicht, ob sie dazu aufgelegt ist.“

„Aber ich erkläre Ihnen,“ lachte Victor, „daß ich nicht eher

Athen, 22. Mai. Bei Lamina haben einzelne Banden die Grenze überschritten.

Konstantinopel, 22. Mai. In Folge der Einnahme von Suchum Kaleh hat der Sultan diejenigen Strafgefangenen, welche zwei Drittel ihrer Strafzeit überstanden haben, begnadigt. Die meisten derselben werden in die Armee eintreten.

Petersburg, 23. Mai. Hier liegen bis jetzt bestimmte Mittheilungen, daß Serbien seinerseits zum Kriege schreiten wolle, nicht vor. Rußland hat es an seinem Rathe, dem Kriege fern zu bleiben, nicht fehlen lassen. Zu irgend einem Zwange hat es keine Veranlassung. Sein Abzathen ist klar und bestimmt gewesen, denn es liegt auch nicht in unserem Interesse, an unserer Seite sich ein revolutionäres panslavistisches Freischaarenthum etabliren zu sehen, dem Vorschub zu leisten man hier sicher nirgends gewillt ist.

Berliner Maudereien.

Vor mehreren Jahren heirathete ein bekannter, hier ansässiger Künstler eine junge Dame, die wegen ihrer blendenden Schönheit und ihres Reichthums in ganz Berlin bekannt war. Der Künstler, früher ein armer Schlucker, machte jetzt ein großes Haus, empfing vornehme Gäste und wurde durch das Geld seiner Frau bald ein berühmter Mann. Unter anderen Gästen sah er auch einen mit der hiesigen Theaterwelt sehr vertrauten Mann, der, da er fortwährend von Theaterverhältnissen sprach, von denen die junge Frau bis dahin keine Ahnung gehabt, von derselben gern gesehen wurde. Es ist hier aber zu bemerken, daß der Theaterkundige ein Mann in den Fünzigern ist und bereits durch weißes Haar die Zahl seiner Jahre ankündigt, während der Gatte jung, hübsch und lebenswürdig ist.

Trotzdem wurde die junge Dame bald von einer innigen Neigung zu dem älteren Herrn befallen, und es reiste in ihr der von ihm vielleicht unwissentlich genährte Wunsch, zur Bühne zu gehen.

Der Gatte, welcher zwar ein Künstler, aber kein „theatralischer“ war, rieth ihr, als er davon hörte, ernstlich ab, jedoch das Weinen und Lamentiren der jungen Frau nahm nun kein Ende mehr und eines Tages war sie mit dem alten Herrn verschwunden. Bald genug erhielt der Verlassene die zuverlässige Kunde, daß seine Frau ihm untreu geworden sei und mit dem Entführer in einem sträflichen Verhältnisse lebe. Er reichte deshalb, wenn auch blutenden Herzens, die Scheidungsklage ein; er wurde von der Treulosen geschieden und erhielt einen Theil ihres Vermögens. Er zog sich von der Außenwelt zurück und lebte in stiller Einsamkeit mit seinem Kummer.

Inzwischen reiste das entflozene Paar in der Welt umher; die junge Frau gastirte an verschiedenen Bühnen, gefiel aber nirgends. Bei ihrer verschwenderischen Lebensweise ging endlich ihr Vermögen zu Ende, sie sank von Stufe zu Stufe und kam, durch allerlei Wendungen des Geschicks, endlich dahin, daß sie eine kleine Schaubude im Besitz hatte, mit der sie von Ort zu Ort reist und sich so kümmerlich ernährt. Ihren Freund hat sie noch immer bei sich; derselbe spielt im Innern der Bude einen Geierkasten, draußen stehend lockt er mit Donnerstimme und theatralischen Geberden das Publikum an. So kamen sie auch vor Kurzem nach Berlin und bauten ihre Bude hier in einer entfernten Vorstadt auf.

Der Künstler spazierte eines Tages in der Nähe der Bude und ließ sich durch das laute Geschrei auch heranlocken. Er bezahlte eben sein Eintrittsgeld, als er in der Cassirerin — seine ehemalige Frau — erkannte. Die neben ihr auf dem zahllosen stehende Flasche bekundete ihm nur zu deutlich, wie weit sie, einst die geachtetste Schönheit der Residenz, gesunken war. Auch sie hatte ihn erkannt und wollte ihn anreden, er machte indessen schnell Kehrt und begab sich nach Hause. Die Aufregung warf ihn jedoch auf das Krankenlager von dem er nicht mehr aufstehen

forthe, bevor ich dem Fräulein nicht mein Kompliment gemacht habe. Ich muß wissen, wie Ihr Schützling aussieht, dies habe ich mir nun einmal in den Kopf gesetzt.“

„Was die jungen Herren doch heutzutage ungestüm sind! — Kann ich mit einer Cigarre aufwarten?“

„Der alte Fuchs wittert Unrath,“ dachte der junge Mann, hatte aber keine Zeit, auf die an ihn gerichtete Frage eine Antwort zu geben, denn die in ein anderes Zimmer führende Thüre öffnete sich plötzlich geräuschlos und ein junges etwa zwanzig Jahre altes Mädchen wurde sichtbar.

Ihr Anzug war einfach aber elegant. Ein dunkles feines Tibetkleid, dessen oberen Rand ein blendend weißer Kragen einfaßte, harmonirte vollkommen mit ihrem vollen braunen Haar und ihrer gesunden aber etwas blassen Gesichtsfarbe, eine schöne Stirn zierte den feingebildeten Kopf und ein paar geistvolle Augen wurden sichtbar, als sie jetzt ihre Blicke mit dem Anstand einer an das Salonleben gewöhnten Dame zunächst auf Bodungen richtete. Sie verbeugte sich mit Anmuth und Würde und indem ein leises, halb in Spott gehülltes Lächeln über ihre Lippen glitt, sagte sie:

„Der Herr scheint sehr dringend zu haben, meine Bekanntschaft zu machen. Obgleich ich zwar nun sonst nicht gewohnt bin, mich wie eine Statue betrachten zu lassen, so will ich doch diesmal eine Ausnahme machen und die kundgegebene Neugier befriedigen, um so meinem lieben Vormund über eine Verlegenheit hinwegzuhelfen.“

Victor war schon beim Eintritt des jungen Mädchens auf-

gestanden. Er ist vor Kurzem gestorben. In dem hinterlassenen Testamente setzt er seine treulose Frau zur Universalerin seines Vermögens ein; dieselbe hat jedoch Berlin verlassen und ist seitdem nicht wieder aufzufinden gewesen.

Bermischtes.

Ueber Fleischextract und conservirtes Fleisch, von A. Ungerer. Bekanntlich ist die Extractgewinnung aus Fleisch eine nur unvollkommene Verwerthung desselben als Nahrungsmittel; auch die meisten vorgeschlagenen Conservirungsmethoden sind mangelhaft, da dieselben entweder nicht mehr den vollen Nahrungswert des Fleisches besitzen oder deren Zubereitung umständlich oder kostspielig ist. Ich glaube nun ein Verfahren ausfindig gemacht zu haben, welches gestattet den Fleischüberschuß anderer Erdtheile auch dem minder bemittelten Publikum Europas zugänglich zu machen und zu niederem Preise ein Präparat herzustellen, das sowohl den vollen Nahrungswert des frischen Fleisches hat, als auch in Beziehung auf Haltbarkeit allen Anforderungen genügt.

Ich trockne nämlich das zerhackte Fleisch bei einer nur wenig über 100° C. erhöhten Temperatur unter Verhältnissen aus, daß der ganze Wassergehalt innerhalb einer 1/2 Stunde entfernt wird, und daß der Rückstand sich leicht in ein feines gelbliches Pulver verwandeln läßt. Dasselbe kann zur leichteren Verpackung durch starken Druck in Tafeln oder Blöcke gepreßt werden.

Sprechsaal.

Wilhelmshaven. Durch die Erkrankung unsers bisherigen Briefträgers im Stadtgebiet sind wir augenblicklich in der Lage, daß wir entweder gar keine Zeitungen, Briefe u. oder dieselben einen Tag später oder doppelt bekommen. Warum werden nicht zwei Briefträger angestellt, welche sich gegenseitig ablösen können. So ein hiesiger Briefträger ist schlimmer dran, als ein Berliner Droschkensperd. An wem liegt die Schuld? gewiß nur an der Postanstalt! Stephan ist nicht so, der sorgt für alles, wenn 100 neue Telegraphenstationen errichtet werden können, so kann in dem großen Wilhelmshaven auch noch ein zweiter Briefträger angestellt werden. Sämmtliche Postbeamte haben einen freien Tag, nur nicht die Briefträger. Abhilfe wäre nothwendig. s.

Auflösung des Räthfels in Nr. 117.

Friedland.

Tages-Kalender.

Kaiserliches Postamt, geöffnet an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen von: 7—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 7—9 Uhr Morgens, von 5—8 Uhr Abends.

Güter-Expedition, Bahnhof, geöffnet von 8—12 1/2 Uhr Morgens, von 2 1/2—7 Uhr Abends.

Nebenzollamt I., Moonstraße, geöffnet von 7 1/2—12 Uhr Morgens, 1—5 1/2 Uhr Nachmittags.

Nebenzollamt I., Abfertigungsstelle im Güterschuppen am Bahnhof. Geöffnet von 9 1/2—12 Uhr Morgens.

Königliche Steuerkasse, geöffnet von 8—12 Uhr Morgens.

Amtsgericht. Gerichtstage jeden Donnerstag und Sonnabend. In Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Sprechstage jeden Dienstag. Polizeigerichts-Sitzungen jeden zweiten Freitag im Monat.

Telegraphen-Station, Bahnhof, geöffnet täglich von 7—1 Uhr Vormittags und 2—8 Uhr Nachmittags; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen: von 7—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 7—9 Uhr Morgens, von 12—1 Uhr Mittags, von 5—8 Uhr Abends.

Magistrat, geöffnet täglich von 8—1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3—6 Uhr.

Standesamt, geöffnet täglich von 11—12 Uhr Vorm., auch Sonntags

gesprungen und verbeugte sich jetzt sehr respectvoll. Verwirrt schlug er die Blicke nieder und das Blut schoß ihm ins Gesicht. Er hatte sich eine kleine Bäuerin gedacht, die es sich zur besondern Ehre schätzen würde, von ihm einiger Aufmerksamkeiten gewürdigt zu werden und jetzt befand er sich einer Erscheinung gegenüber, welche ihm durch ihre weibliche Würde imponirte und durch ihre vornehme Haltung zwang, unwillkürlich sein Haupt vor ihr zu senken.

„Vergebung, mein gnädiges Fräulein,“ stotterte er, „ich besenne, daß ich mich in einem Irrthum befand, aber ich halte mich für nicht minder glücklich, daß sich das Räthsel, in welches sich Ihre Person hüllte, in einer Weise gelöst hat, welche Ihnen den vollständigsten Triumph bereitete.“

Emilie Gotter verbeugte sich und ließ sich neben ihrem Vormund nieder.

„Sie sind bei Ihrer Frau Tante zum Besuch?“ fragte sie jetzt unbefangen.

„Ja, mein gnädiges Fräulein.“

„Und Sie wohnen sonst in Berlin?“

„Schon seit mehreren Jahren.“

„Ich kenne Berlin auch. Ich bin dort erzogen worden, und habe die letzten zwei Jahre zu meiner weiteren Ausbildung in der Familie der verwitweten Geheimrätthin Helden zugebracht. Jetzt bin ich seit Kurzem hierher übergesiedelt, um meinem lieben guten Vormund Gesellschaft zu leisten.“

„Welches Glück ein solcher Vormund zu sein!“ lachte Victor.

„Und welches Glück, einen solchen Vormund zu haben, der

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die dem Hülfunterbeamten Hollrieder zu Wilhelmshaven abgepfändeten Nachlassgegenstände, als:

1 Bettstelle, 6 Rohrstühle, 1 pol. Tisch, 1 Fach Gardinen, 19 versch. Bilder, 1 Pendule, 1 Kaffee-, 1 Theekanne, 2 Paar Tassen, 2 Milchgießer, verschied. Nippfachen, 1 Schreibzug, 2 Präsentireller, 9 Wassergläser, 1 Geldbeutel mit 30 Pf., 1 Bücherborte, versch. Bücher, 1 Feisen- und Schlüsselhalter, versch. Kleidungsstücke, als: Hosen, Röcke, Westen, Mützen z., 1 Küchentisch, verschied. Küchengeräth, 1 Koffer mit Inhalt, 2 Paar Stiefel, 1 Kiste, 1 Kaffeeservice

zur Befriedigung des Kaiserl. Postamtes hier am

**Sonnabend, 26. d. M.,
Nachm. 2 Uhr,**

im Wartesaal 3. Klasse auf dem Bahnhof hier öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 22. Mai 1877.

Kreis, Gerichtsvoigt.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann S. C. Janssen aus Hattersum läßt am

**Montag, 28. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr**

ansfangend, in Ch. Harms Behausung zu Ebberiege

**30—40 Stück große u.
kleine Schweine**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 15. Mai 1877.

S. C. Cornelissen, Auct.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Erbauung eines Schützenzeltes sollen in Submission vergeben werden.

Es ist hierzu ein Termin auf

**Montag, den 27. Mai,
Vorm. 10 Uhr,**

beim Präsidenten des Vereins, Herrn Joh. Vos, angelegt, woselbst die Zeichnungen und Bedingungen zur Ansicht ausliegen.

Wilhelmshaven, 22. Mai 1877.

Der Vorstand.

Amerikanischen Speck,
a Pfd. 55 Pf. 6 Pfd. 3 Mark.

Hiesigen Speck,
a Pfd. 80 Pf.

Mettwurst, a Pfd. 85 Pf.

Cervelatwurst, a Pfd. 1 Mk.
empfiehlt

A. Oeltjen.

Esak, Börsestraße Nr. 29.

Pianos & Statzflügel

sind zu verkaufen oder zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

alle meine Launen so geduldig erträgt und alle meine Wünsche so bereitwillig erfüllt," meinte Fräulein Gotter, wobei sie Peter Karpe dankerfüllt anblickte.

"Ja, ja, es kostet viel Geld, aber Gott wird helfen," erwiderte unser alter Freund, und verdrehte dabei in einer Weise die Augen, als zweifle er, ob er den nächsten Pachtzins werde richtig abtragen können.

"Und werden Sie mir gestatten, meinen Besuch wiederholen zu dürfen?" fragte jetzt Herr von Bodungen, zu Fräulein Gotter gewendet.

Wenn es Ihnen Vergnügen macht, weshalb denn nicht," antwortete diese, „vorausgesetzt nämlich," fügte sie hinzu, „daß die Frau Gräfin nichts dagegen einzuwenden hat."

"Meine Tante? — Wie so denn?"

"Nun, sie ist in anderen Ansichten auferzogen und hält das bürgerliche Element nicht für ebenbürtig. Aber wir Bürgerlichen lassen uns auch Nichts mehr nehmen, wir haben ebenfalls unseren berechtigten Stolz."

Die Augen Emilien's bligten bei diesen Worten auf und sie blickte Victor dabei stolz an.

"Na," antwortete dieser lachend, „nun geben Sie mir am Ende noch eine Herausforderung mit auf den Weg. Aber ich nehme dieselbe nicht an."

"Und weshalb denn nicht?"

"Weil ich mich nicht zum Don Quixotte machen will."

"Ei, ei," rief Peter Karpe mit dem Finger drohend, „Sie fangen ja an ordentlich gefährlich zu werden."

"Das wäre wohl noch etwas zu früh," meint lachend unser Bekannter und richtete dabei wie fragend seine Blicke auf Fräulein Gotter.

Diese schlug die Augen nieder und ihr Gesichtsausdruck ließ es zweifelhaft, ob sie der Meinung ihres Vormundes beistimmte.

Als der junge Mann sich empfahl und nun den Heimweg antrat, fühlte er keineswegs das Bedürfnis, seine Schritte zu befehlen. Im Gegentheil, es verlangte ihm nach dem Alleinsein, um sich ungestört noch eine Zeit lang seinen Betrachtungen hingeben zu können. Die Luft war angenehm, die Stille des Waldes that ihm wohl, und den See hüllte die untergehende Sonne in ein magisches Farbenspiel. Diese äußeren Eindrücke verfehlten nicht ihre rückwirkende Kraft auch auf sein Inneres auszuüben. Seine Seele wurde weich gestimmt. Zum ersten Mal empfand er das Bedürfnis, einen Rückblick auf die letzten Jahre seines Lebens zu werfen und das Resultat der sich dabei kundgebenden Betrachtungen war kein erfreuliches. Was hatte er gethan? — Er hatte seine Zeit in Nichtsthum hingebracht, er hatte mit Leuten verkehrt, die nur in den materiellen Genüssen des Augenblicks ihre Befriedigung fanden; selbst die Frauen, deren Umgang er gesucht, waren flatterhaft und leichtlebig gewesen, ohne jeden inneren sittlichen Halt. Er mußte sich endlich bekennen, daß ihn böse Vorurtheile begleitet hatten, als er das Haus von Peter Karpe betrat; er hatte geglaubt, dort mit aller Gewissenlosigkeit eine Scene abzuspielen, wie dies leider nur zu häufig in der Welt geschieht und nun war er einer jungen Dame von seiner Erziehung begegnet, der er seine Achtung nicht verjagen konnte, zu der er sich vom ersten Augenblick hingezogen fühlte und welche im Laufe der Unterhaltung sogar Kenntnisse zeigte, die ihm fremd waren oder welche er bereits wieder vergessen hatte. Glücklicher Weise war Victor noch nicht so tief in den Sumpf des Materialismus getathen, daß ihm dabei seine besseren Gefühle gänzlich verloren gegangen wären, der Kern seines Herzens war gesund geblieben und in der Liebe, die in seinem Innern für Emilie Gotter zu

feimen begann, glaubte er den Stützpunkt zu finden, um sich zu neuem sittlichen Bewußtsein aufzurichten. Von diesem Voratz erfüllt langte er bei seiner Tante an und nachdem er dieselbe begrüßt, warf er sich in einen Sessel und blickte sinnend vor sich hin.

Die Gräfin war, wie die Leser wissen, eine Weltkame, welche manche Dinge sehr leicht nahm und häufig mit Spott oder wohl auch mit Gewissenlosigkeit über einzelne Sachen hinwegschlüpfte, die andere Leute von dem ersten Gesichtspunkt der Moral betrachteten. Sie war eine Egoistin und besaß kein Herz für die Menschen. Sie hatte sich auf eine spasshafte Erzählung ihres Neffen über ein kleines leichtgläubiges bürgerlich erzogenes Mädchen gefaßt gemacht und es ärgerte sie, daß dieser nun grübelnd ihr gegenüber saß, statt durch eine humoristische Schilderung seiner Erlebnisse auf dem Pachtthofe ihre Lachlust zu reizen.

"Nun, Herr Don Juan, oder wenn Dir der Name besser gefällt, Herr Mephisto, hältst Du es der Mühe werth, mit dem kleinen Gretchen dort drüben einen kleinen Roman abzuspielden?"

"Liebe Tante," entgegnete der Neffe sehr ernst, „ich kann Sie versichern, daß Sie sich in Beziehung auf die junge Dame, auf welche Sie hinielen, vollständig im Irrthum befinden."

Jetzt brach Frau von Buttstädt in ein helles Gelächter aus. „Nun wahrhaftig, ein bißchen Sentimentalität lasse ich mir bei derartigen Abenteuer, die zum Zeitvertreib angeknüpft werden, wohl gefallen, denn es verleiht der Sache etwas mehr Colorit, aber Dame . . . Dame . . . Nun Herr irrender Ritter, sandest Du Deine Dulcinea von Toboja beim Rüben schälen?"

"Liebe Tante, Ihr Scherz verfehlt gänzlich sein Ziel. Ich wiederhole Ihnen nochmals, daß Fräulein Emilie Gotter eine ausgezeichnete Erziehung genossen hat und befähigt ist, in der feinsten Gesellschaft zu glänzen."

"Fi done!" rief Frau von Buttstädt, „wo hast Du diese plebejischen Ansichten her? Bäuerisches Blut und damit basta! Ich wünsche, daß Du diese Bekanntschaft nicht weiter kultivirst!"

Victor lachte. „Ich betrachte dies nur als einen Scherz von Ihrer Seite."

"In Dingen, welche die Ehre meines Hauses betreffen, scherze ich nie."

"Die Ehre Ihres Hauses?" rief der junge Mann erregt.

"Nun, wissen Sie liebe Tante, es giebt ein Wappen, das der ganzen Menschheit eigen ist und seine Devise heißt: Bildung und Menschenwürde!"

Die Gräfin zuckte wegwerfend mit den Achseln. „Derartige Phrasen machen keinen Eindruck auf mich. Merke Dir also: Eine kleine Spielerei mit dem Mädchen lasse ich zu, gehst Du aber weiter, so wundere Dich nicht, wenn ich meine Verwandtschaft mit Dir verleugne."

Victor blickte seine Tante finster an. Er kannte ihr hartes Herz, ihre Launen, ihre Rachsucht in gewissen Fällen und wußte daher, daß diese Worte keine bloße Drohung enthielten. Langsam erhob er sich. „Ich denke, so weit wird es nicht kommen," sagte er im ruhigen Tone, „und nun gute Nacht, hoffentlich wird Ihre Stimmung morgen eine bessere sein."

Er küßte, wie er dies gewohnt war, der alten Dame die Hand und verließ das Zimmer. Aber im Stillen fühlte er doch, daß diese Unterredung eine tiefe Kluft zwischen ihm und der Gräfin gebildet hatte.

(Fortsetzung folgt).

Nordseebad Dangast (Halbinsel).

Eröffnung 15. Juni. Zimmerpreise 1 bis 3 Mark. Table d'hôte im Conversionshause 2 Mark. Warme Seebäder, auch Schwefel- und Stahlbäder. Großer Park, waldbreiche Umgegend. Auskunft ertheilt die Badedirection.

Emil Linde.

Westings Volkstheater.

Heute und folgende Tage:

Concert & musikal. Vorträge
von der Gesellschaft **Tobisch**
aus Böhmen.

Anfang 6 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Entree 50 Pf.

C. Westing.

COMMISSIONS-GARTEN.

Sonntag, den 27. Mai:

Großes Concert,

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung des Capellmeisters Herrn Latann.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Nach dem Concert:

Entree 50 Pf.

BALL.

Es ladet ganz ergebenst ein

Gustav Janssen.

Weine aufs Feinste eingerichtete

Gartenwirthschaft

hatte zur jetzigen Saison dem geehrten Publikum bestens empfohlen. — Zugleich empfehle meine beiden **Regelbahnen** (Marmor und Holz) zur fleißigen Benutzung.

Feines Bier. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Schramm.



Drei Erste Preismedaillen — eine Verdienstmedaille — zwei Ehren-Diplome und ein Goldenes Kreuz!

erhielt auf Grund seines hohen medicinischen und gesundheitlichen Werthes der durch seine vorzügliche Wirkung berühmte

Arztliche Magenbitter gen. Lestomac

von Dr. med. Schrömbgens, pract. Arzt in Kaldenkirchen.

Bei der kälteren Jahreszeit mache besonders

auf die authentisch anerkannten wärmebildenden und stärkenden Ingredienzien dieses Liqueurs aufmerksam. Daher vorzüglich auf Reisen und Seefahrten.

Zu haben bei den **H. C. Wetschky, C. Meyer, A. Tromann u. Co., W. Meents, S. Keese's Hotel** und im **Consum-Verein.**

Bremer Schlachtvieh-Ausstellung

28. bis 30. September 1877.

Programme und Anmeldeformulare sind zu beziehen von den Herren: **J. von Arenstorff-Dyle** auf Dyle (bei Nienburg a. d. Weser), **Deconomierath Difering** auf Wilhelminenhof (bei Doxum), **Generalsecretär Dr. Busch** in Celle, **Deconomierath Sach** in Kiel, **Generalsecretär Petersen** in Oldenburg, **M. W. Schlenker** in Bremen.

Das Ausstellungs-Comité.

Zu vermieten.

Zum 1. Juni 2 möblirte Zimmer mit 2 Betten.

Anton Leveren.

Loose

zu der am 11. Juni in Hannover stattfindenden Verlosung von Geflügel, Sing- und Ziervögel à 50 Pf. sind in der Exped. des Tageblatts zu haben.

Eine Partie **Wein- u. Selters-Flaschen**, sowie eine Anzahl getragener, aber noch sehr guter **Kleidungsstücke** sollen verkauft werden.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Fertige Arbeitshosen

von 2 Mk. 25 Pf. an empfiehlt

A. Deltjen,

Elfaß, Börsestr. 29.

Sehr schöne eingemachte grüne Bohnen empfehlen

A. Tromann u. Co.

Gesucht.

Ein ordentliches Dienstmädchen sucht zum 1. Juni

Frau J. Sempel,

Deckoffizierhäufer.

Fertige Särge

bei **Tobias** in Heppens.

Sals- und Brust-Kranke

muß ich vor den vielen unreellen, oft sogar schädlichen Nachpfuschungen des von mir erfundenen

L. W. Egers'schen

Fenchelhonigs

nachdrücklich warnen. Daher wolle man beim Kauf meines gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe, besonders auch bei Kinderkrankheiten seit nunmehr 17 Jahren viel tausendfach bewährten Fenchelhonigs vor Allem darauf achten, daß jede Flasche meine Firma im Glase eingebraunt tragen, mit meinem Siegel geschlossen und auf dem Etiquette mit meinem Namenszug versehen sein muß. Uebrigens ist meine Verkaufsstelle in Wilhelmshaven nur allein bei **Frau J. Schumacher** und **Hrn. C. Wetschky**; in Jever bei **J. G. Harenberg.**

L. W. Egers in Breslau,

Erfinder des Fenchelhonigs.

Gesucht.

Zum 1. Juni ein ordentliches Dienstmädchen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Zu miethen gesucht.

Anj sogleich eine Familienwohnung, bestehend aus 3-4 Zimmern zum Preise von 150 bis 200 Thlr.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Mützen

in Seide und Tuch für Herren und Knaben empfiehlt

M. Hoting,

Börsestraße Nr. 32.

Ich ersuche alle diejenigen, welche mir aus dem Jahre 1876 und früher schulden, bis zum 1. Juni d. J. Zahlung zu leisten. Die alsdann noch ausstehenden Forderungen werde ich ohne Weiteres betreiben lassen.

Anton Leveren,

Schuhmachermeister.

Zu verpachten.

Weide für ein Schaf

Lothringen 38.

Hamb. Gemüse,

als: Blumenkohl, Spargel, Gurken, Salat, Radieschen, Rhabarber etc. **Freitag auf dem Wochenmarke** zu haben.

Schiffer Bornemann.

Drei anständige Leute können Logis erhalten bei **Theodor Specht,** Dsirießenstraße 8.

Zugelaufen.

Ein weißgefleckter Hühnerhund ist gestern zugelaufen. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren beim Unteroffizier **Krüger,** Provisorische Kaserne Nr. 2, abholen.

W. L. (Britting.)